Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 27

Illustration: S.B.B.

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Lübben Tjarts versichert

"Dunnerschlag, stinkt das hier nich nach Brecjels?" meinte er, doch war er sich nicht sicher, ob er nicht vielleicht etwas anderes roch oder am Ende garnichts, denn seit ihm im Kriege die Nase erfroren war, konnte er sich nicht mehr recht darauf verlassen. Er ging also wieder in den Krug, bestellte sich noch einen Schnaps und sagte, nachdem er ihn ausgetrunken hatte: "Heibe, riech mal raus, ich glaub', das brennt einerwegens."

Als die beiden Männer glücklich draußen waren, leuchtete schon der Himmel von Brandröte und das ganze Dorf war auf den Beinen zu Lübben Tjarks Hause. Da setzte Peter Klump sein Feuerhorn an und blies, was die Lungen hergeben wollten, obwohl es jett überflüssig war. Doch er tannte seine Pflicht und hielt streng darauf, daß nichts im

Dorfe und bei Nacht ohne Lärm abbrannte.

Einige fühne Männer hatten das Bieh aus dem brenenden Sause geholt, weiter war aber auch nichts zu retten,

Die Dörfler umstanden den Brand und besprachen ihn nach allen Richtungen hin, doch nicht sonderlich interessiert, denn man hatte schon häufig ganz andere Brande gesehen.

Als das Dach mit Geprassel zusammenstürzte, kam ein Wagen angefahren und vom Bock sprang mit wildem Gewägen angesahren ind vom Sou sprung nur windem Scichrei Lübben Tjarks, während auf der zweiten Bank die hilflos verpackte Bubke winmerte.
"Ach, die armen alten Leute," meinte der neue Schulmeister mitseidig zu Detmar Siebert, "wie werden Sie's ertragen, das fürchterliche Unglick."

"Tichä, das sag ich mit," antwortete Detmar langsam, "sie wissen nämlich noch gar nicht, daß der Salamander seit gestern Pleite ist "

FERIENNAHE

"Schau' die Wange an, die blasse, Schau' mein Antlitz, spitz und schmal, Ueberzähle schnell die Kasse!" Sprach Frau Knurbs zu dem Gemahl.

"Länger kann ich's nicht erdulden In der Großstadt Dunstbezirk. Sprichmir nun nicht mehr von Schulden! Rasch nur fort ins Hochgebirg!

"Warum immer gleich so heftig?" Sprach zur Frau des Gatten Mund. "Ist Dein Körper nicht sehr fräftig, Fühl' auch ich mich nicht gesund. Doch ich weiß mich zu beherrschen, Drückt mich noch so sehr der Schuh, Und ich effe erst die Kerschen, Wenn das Geld ich hab' dazu."

"Geld! Ich kann ihn nicht mehr hören; Dieses Wortes faden Laut. Der kann sich zum Teufel scheren, Der sich keinen Pump getraut! Lieber kann ich hier vergehen, Nahrungslos in Dunst und Dampf, Eh' Du könntest Dich verstehen — —" Und — sie siel in einen Krampf.

Dieses war dem Manne peinlich. Hart traf ihn des Herzens Schrei. Daß sie krank, war augenscheinlich, Sein Gewissen nicht ganz frei. Er versprach sogleich ihr alles, Sänftigend des Weibes Weh. Schnell erholt von ihres Falles Not sprang leicht sie in die Höh.

Sieger blieb des Weibes Schwäche Ueber Mann und Zeit und Geld. Ihrem Ohre rauschten Bäche Schon aus schön'rer Höhenwelt. Sie studierten in Prospekten Alle Wunder der Natur, Bis — nach Wochen — sie entdeckten Einen Plat für ihre Kur.

Waren's fünfzehnhundert Meter, Die sie gestern noch empfahl, Gab's schon heute ein Gezeter, Weil zuwider ihr die Wahl. Endlich saßen sie und fuhren, Fran Direktor Anurbs und Mann. Doch der Vorbereitung Spuren Sah man ihm noch deutlich an.